

Wehmüthig bange Nachfrage.

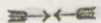
294.

Wer wird nun hold entgegen lächeln euch?
 Wer meine Lieder, euch nun froh empfangen?
 Wie sonst in Tagen die, dahin gegangen,
 Da meine Bahn den Blumenpfaden gleich,

Da noch ein lieber Mund nicht stumm und bleich, —
 Noch blühten rosenreich Mariens Wangen! —
 Da noch mein Arm die Holbe hielt umfassen
 Und keines Kirchhofs düsterer Bereich.

Wer wird nun, Lieber, freundlich auf euch blicken?
 Den Dichter wer mit holder Red' erquicken?
 Wer seine Laute nun wohl festlich schmücken,

Tritt jetzt mit Kränzen für ihn froh einher —
 Schmückt jetzt sein Haupt mit Blüthen, Blumen schwer —
 Wer thut es jetzt, welch schneelig Händchen, wer?!



Nachtschatten.

von

A. von Reding.

Herausgegeben

von Julie, Freifräulein von Werckell.



St. Petersburg.

Gedruckt bei Karl Kray.

1853.

Veröffentlichung

Veröffentlichung

Zum Druck erlaubt:

mit der Bedingung nach erfolgtem Drucke, die gesetzlich bestimmte Anzahl von Exemplaren dem Censur-Comite zuzustellen.

St. Petersburg, den 16 April 1851.

A. Freigang, Censor.



An die Theilnehmende.

298*.

Ein Leben, wenig reizend, wenig schön,
Nicht leicht vergleichbar blumigen Gefilden,
Wird dir allhier in geistigen Gebilden,
In deusamem Gesang vorübergehn;

Mit einem Antlitz an zumeist Dich sehn,
In dem vermählt mit Zügen traurig milden,
Die Leid erzählenden, die finstern, wilden;
Des Dichters Leben wird dir hier aufgehn.

Ob's Dich ergötzt? nicht viel dürft' es ihm kümmern,
Doch sollt' sein Leid Dich hie und da bekümmern,
Ja, eine Thräne dir im Auge schimmern —

So dankt ers dir, wie der zu danken pflegt,
Dem auf das Herz, von wildem Sturm bewegt,
Die Hand beschwichtigend die Liebe legt.

* Diese Zahl soll nur die Gesamtzahl der in Sonnettenform bereits in Druck erschienenen Gedichte des Verfassers bezeichnen.

An den Leser — den heitern, den fröhlichen.

299.

O Leser! wenn in diesem Liederflor
Dir ganz und gar und nimmer an was stünde
Dir allzuviel Trübseliges sich fünde;
So wiss', er ging aus einem Sumpf und Moor,

Viel angestritten, angekämpft hervor —
Ja, glaube mir, wenn ich dir schmerzlich künde,
Manch lichter Stunde blühend Angebinde
Im Werden kaum schon rauh begrüßt erfror.

Ich sang die Lieder nicht zu sonn'gen Tagen —
Sie sind zu dir wie Trümmer hingetragen
Vom wilden Sturm, in wilder Wellen Tagen;

Erreichen dich ein bang verstürrt Geläut —
Was deinem Aug' sich bent, sieh's an mit Leid,
Als bleich Gebild der Widerwärtigkeit.

An Bruder Leichtsin.

300.

Verweile! nicht so flüchtig! bleibe stehn!
Wozu das flüchtige Sich übereilen?
Wer weiß, vielleicht nügt dir es zu verweilen,
Gar oft thut's gut sich etwas umzusehn.

Scheint dir auch nichts im Augenblick hier schön,
Nichts Fesselndes dein Auge zu ereilen,
So bleibe doch; man wird dir Lob ertheilen,
Wirst du die seltne Prüfung überstehn.

Ließ, sieh' dich um und prüf' des Dichters Gaben!
Kopfloser Werk ist's überhin zu traben —
Sollst du dir auch kein Glück zu wünschen haben,

Daß du gethan, was man zu thun dich heist —
So segne doch geheim den guten Geist,
Der Schlimmern dich durch Langeweil entreist.

An Freund C. . . der dem Dichter das Glück
ansehen wollte.

301.

Man sah' das Glück mir an? das Glück? Freund sieh'
Mir etwas schärfer, tiefer in die Augen!
In Abgründen wohnt gar zu gern das Grauen —
Wer weiß was Andres noch enthalten sie!

Und diese Stirne, die dir hell scheint, die
Wie von der Freude Licht umglänzt zu schauen —
Ist's nicht ein Widerschein — wer kann ihm trauen —
Von innerm Blis und Brand — kein Irrlicht, wie?

Prüf' mich doch recht! vielleicht könnt' es geschehen,
Daß du ein etwas And'res wirst erspähen,
Daß dir ein Etwas dort noch auf wird gehen,

Was eben just nicht lacht — nimm dich in Acht!
Das vor dich tritt wie ein Gespenst der Nacht,
Wer stummen, fürchten, — fibern dich noch macht.

Liebe und Leid.

An Freund X. . . der dem Dichter den Blick
aufzuheben wollte.

301.

Was ist das Bild mit dir? Was ist das Bild?
Was ist das Bild mit dir? Was ist das Bild?
In Abgeschiedenheit der Welt der Welt —
Der Welt der Welt der Welt der Welt!

Was ist das Bild mit dir? Was ist das Bild?
Was ist das Bild mit dir? Was ist das Bild?
In Abgeschiedenheit der Welt der Welt —
Der Welt der Welt der Welt der Welt!

Sieh's an dich

Was ist das Bild mit dir? Was ist das Bild?
Was ist das Bild mit dir? Was ist das Bild?
In Abgeschiedenheit der Welt der Welt —
Der Welt der Welt der Welt der Welt!

Was ist das Bild mit dir? Was ist das Bild?
Was ist das Bild mit dir? Was ist das Bild?
In Abgeschiedenheit der Welt der Welt —
Der Welt der Welt der Welt der Welt!

Was ist das Bild mit dir? Was ist das Bild?
Was ist das Bild mit dir? Was ist das Bild?
In Abgeschiedenheit der Welt der Welt —
Der Welt der Welt der Welt der Welt!

Was ist das Bild mit dir? Was ist das Bild?
Was ist das Bild mit dir? Was ist das Bild?
In Abgeschiedenheit der Welt der Welt —
Der Welt der Welt der Welt der Welt!

Was ist das Bild mit dir? Was ist das Bild?
Was ist das Bild mit dir? Was ist das Bild?
In Abgeschiedenheit der Welt der Welt —
Der Welt der Welt der Welt der Welt!

Was ist das Bild mit dir? Was ist das Bild?
Was ist das Bild mit dir? Was ist das Bild?
In Abgeschiedenheit der Welt der Welt —
Der Welt der Welt der Welt der Welt!

An meine vielgeliebte Widersacherin
(da sie mich fragt, was mir fehle).

302.

Was es auch sei, was meine Brust beweg',
In wilden Aufruhr treibe meine Seele;
Wem widerstreite ich, was ich verhehle,
Was, wie es heißt, dem Blick ich gern entzög';

Wem immer Fesseln ich in mir anleg':
Du frag mich nicht — nur Du nicht, was mir fehle,
Was mich ansieht, mich foltert, was mich quäle,
Was mein verfinstert Inn'res Wildes heg'!

Ein jeder And're könnte fahrlös fragen.
Vielleicht dürft' Aufschluß ich ihm nicht versagen —
Von Dir kann ich die Frage nicht ertragen.

Allein von Dir! — sieh mir in's Angesicht —
Dies rollend Auge sieh' es, was es spricht —
Sieh's wohl dir an — recht wohl! Du frag' mich nicht.

Bitte
um Belehrung.

303.

O Freunde! rathet mir, wohin ich gehe,
Wohin nehm' ich, in welches Reich den Flug,
Daß meinem Herzen ich, daß ich dem Fluch
Des allzuzärtlichen Gefühls entgehe;

Daß es, ein Frost, erstarrend mich durchweh,
Ich kalt und kühl bei der Geliebten Trug,
Die auf mein Haupt so viel des Elends trug,
Ich unbekümmert wie ein Felsen stehe.

Doch was sprech' ich von Felsen und von Fliehen!
Mir gilt es nicht der Liebe zu entfliehen,
Nein lehrt mich Freunde meinen Troß besiegen,

Der störrisch will, das, was mir auch geschäb'
Unüberwunden meine Lieb' sich sah;
Hoch über alles Unwerths Wirkung steh'.

Sinnesumwandlung.

304.

Ich hatte mich entschlossen sie zu meiden,
War eisenfest entschlossen sie zu fliehn,
Von jenem Ort des Uebels fort zu zieh'n,
Von ihr, die gänzlich mich verkennt zu scheiden.

Todmüd' vom Sinnen und von all dem Leiden
Fasst mich der Schlaf — die trüben Bilder flieh'n —
Ein Traum läßt mir mein Mädchen hold erblüh'n,
Läßt mich mein Aug' an ihrem Liebreiz weiden.

Und wie in Lust und Liebe ich verschwimme,
Ich mich erquick' an ihrer Schmeichelstimme,
Erwach' ich, ha! und fremd dem vor'gen Grimme,

Erfüllt mich Rührung nun — muß kämpfen ach!
Daß nicht die alte Sehnsucht werde wach,
Dem altgewohnten Pfad mich's zöge nach.

An mein einmal wieder vernünftiges Mädchen.

305.

Steh' zu, o Mädchen, wenn du freundlich bist,
Wie ich hochauf und lustgewonnen schreite,
Nicht mehr des Unmuths wie der Trübsal Beute,
Nicht mehr voll Widerspruchs und Streitgelüst'.

Wie Alles heute anders an dir ist!
Wie freudebringend, wie verklärend heute;
Ja! meiner Laute fast gestorb'ne Saite
Hat deine Mild' zum Leben aufgeköst.

Wie kannst du trefflich sein! wie herrlich! immer
Besiegt mich solcher Milde Himmelschimmer,
Wirft jeden bösen Vorsatz hin in Trümmer,

Macht, daß des Hasses Fremdling flugs entweicht
Ein liebend Lied wie sonst dein Ohr erreicht,
Wie mit des Friedens Delzweig sich dir zeigt.

Trostlosigkeit.

306.

Es giebt nicht Wort, nicht Laut für solch ein Leid,
Dem Sie mich an, ein arger Dämon, traute
In der ich alles Holde, Schöne schaute —
Geschmäht, gekränkt, erniedrigt und entweicht;

Durch sie mit mir, mit aller Welt entzweit —
Greif ich zu dir, du meine liebe Laute!
Du treue Freundin, truglose Vertraute,
Daß ich mir Ruh' ersing', wo nicht erstreit.

Doch weh'! umsonst! Kein Ton will mir gelingen,
Mich auf des Liedes altbewährten Schwingen
Den lastenden Gedanken zu entringen —

Im Weh! im Ach! das meiner Brust entflieht,
Ein klagend Lüftchen durch die Saiten zieht —
Im willenlosen Seufzer stirbt mein Lied.

Entsagung.

307.

Flieh', Glück des Herzens! Lust am Leben flieh'!
Flieh' Freudenlaut! magst Andern erklingen!
Frohfinn und Lust mögt Andern Gaben bringen!
Für And're Blume des Entzückens blüh'!

Du Stern der Lieb'! für Andere verzieh';
Breit' über Andre deine lichten Schwingen!
Für mich ist nichts zu thun mehr zu erringen,
Der im Geleit ich jeden Elends zieh'.

Für mich ist nichts zu thun mehr auf der Erde.
Nur Last und Leid nur Kummer und Beschwerde
Sind die Genoss'n an meinem dürft'gen Heerde.

Lust! Liebe! Glück! ja Liebe süßes Gut!
Nah dort mir, dort — dies Herz wenn's ausgeruht
Vielleicht, daß sich alsdann für dich aufthut.

An Fräulein Elvire die sich meiner Freude freute.

308.

Du freuest dich ob meiner Fröhlichkeit,
Ob meiner Lust zu lachen und zu scherzen?
Und denkst du nicht, ob nicht viel tausend Schmerzen,
Nicht sich ein Herz, das nie mehr was erfreut,

Ob nicht ein finst'rer, inn'rer Seelenstreit,
Weh Unbill, Unrecht nimmer zu verschmerzen,
Erinnerung voll Nacht, nie auszumerzen,
Sich bergen könni', in Lust und Heiterkeit.

Zieh' dir doch recht an meine Lust und Freude!
Ist's keine trügerische Augenweide?
Vielleicht gereicht sie dir noch gar zum Leide —

Wend'st weinend du den Blick von ihr noch ab —
Siehst du in einen Abgrund noch hinab —
Ein bleich Gespenst, weitaufgethan ein Grab.

An meine Freunde am Zechtag.

309.

Wie viel des Glends mir begegnet ist!
Wie viel des Grames ich im Busen hege!
Wie viel der Nachtgedanken ich hier pflege,
Ihr um mich her versammelt, Freunde! wisset,

Daß ihr es kaum errathet, kaum ermißt;
Wie viel mich trafen düstern Schicksals Schläge,
Wie viel der Donnerkeil' auf meinem Wege,
Wie ich der Uebel keines je vermißt.

Ihr Freunde, die wir hier in trauter Runde,
Mit Wein und Lust und Heiterkeit im Bunde,
Nicht mich erfreut wie euch die schöne Stunde.

Und ob ich euch in Heiterkeit zwar gleich',
Ist meine Seele doch krank, traurig bleich,
Theil' ich den Wein, doch nicht die Lust mit euch!

Belehrung

(an die gewissenlose Fragerin.)

310.

Du fragtest mich, warum verstummt mein Lied,
Nicht meiner Laute Seiten mehr erklingen,
Ob nicht wie sonst mir Lieder mehr gelingen,
Die Gunst der Musen mir verblüht, mich flieht?

Du schuldest es, wenn's so, wenn es geschieht,
Wenn, wiss, ich nicht mehr dichten mag, noch singen;
Nicht jedem Feld will gleicher Keim entspringen,
Nicht jede Sonne gleiche Blumen zieht.

in ewigen Verdrusses Nesseln:
Wie ließe sich das Lied wohl da noch fesseln!

Und wärs zu fesseln, wahrlich, Mädchen! so
Schlög's ein ein Blitz verzehrend lichterloh —
Würd'st seiner du am wenigsten just froh!

Endergebniß.

311.

Du rufst um Hülfe, träum' ich? gegen mich;
Du der durchaus nicht unbekannt geblieben,
Wie nimmer je im Denken, Trachten, Lieben
Der Helfer einer sich mit mir verglich;

Ja, in Bezug auf dich mir Jeder wich,
Mir, der zum Born ich gegen dich getrieben
Durch dein unwürdig Lassen Thun und Ueben
Nun füglich müßt' verabscheun ewig dich.

Du hast der Lüge den Tribut entrichtet!
Mit des Verläugnens Frevel — bist gerichtet!
Doch wie du dich auch vor mir selbst vernichtet,

Stießt du den Spiegel meines Glücks auch ein —
Ich kann, wie groß dein Frevel auch mag sein —
Nur schauern, staunen, weichen und — vergeiß'n.

Entscheidung.

312.

So oft hab' ich das namenlose Leid,
Das du mir zugefügt, so oft vergeben —
Mich freudig wieder ganz dir hingegeben,
Des Herz, des Haupt durch dich empört — entweicht!

Doch nun sind wir für Ewigkeit entzweit!
Raum sei dem Haß nun ohne Widerstreben,
Dem Wachsthum wilden Hasses Raum gegeben,
Zu dem die Saat so freigebig gestreut.

Es sei vorbei, was jemals uns verbunden!
Sammt jener holden Täuschung hingeschwunden,
Die mir an deiner Brust viel liebe Stunden,

Ein Leben mir, ein Grab mit dir verhieß,
In einer Gruft uns Arm in Arm mir wies,
Uns unter einem Hügel schlummern ließ.